

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die fertige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Weklagen die dreizehnte Zeile 40 Pfg. Wohnanzeigenpreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post RM. 1.50 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreibach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreibach, Flörsheim a. M.

Nummer 56.

Donnerstag, den 9. Mai 1912.

16. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag, den 13. Mai 1912, vormittags
11 Uhr, lassen die Erben Nikolaus Meßerschmitt auf
dem Rathaus dahier, nachfolgende Grundstücke, zahlbar
in 6 Terminen, freiwillig versteigern:

	ar	qm
Weingarten am Kopfhäng	27	08
Alder	13	42
Weingarten „ daselbst	19	38
desgleichen	12	69
	5	81

Flörsheim, den 8. Mai 1912.

L a u d, Ortsgerichtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Gefundener Gegenstand: 1 alter Trauring.

Flörsheim, den 8. Mai 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Das von der Gemeindevertretung in der Sitzung
vom 6. Mai d. J. genehmigte Ortsstatut bezüglich der
gewerblichen Fortbildungsschule zu Flörsheim liegt vom
10. Mai cr. ab, während 14 Tagen, zur Einsicht der
Beteiligten im hiesigen Bürgermeisterramte offen.

Flörsheim, den 8. Mai 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Am nächsten Dienstag, den 14. Mai cr., vormittags
9 Uhr, findet die militärische Pferde-Vormusterung hier
am Main links und rechts der Fähre für die Gemein-
den Flörsheim und Wader statt.

Die Pferdebesitzer erhalten noch weitere mündliche
Instruktion. Bei Vermeidung von Strafen werden die
Pferdebesitzer ersucht die Pferde pünktlich vorzuführen
und die zugestellten Nummerchilder vorschriftsmäßig
an die Pferde anzubringen.

Flörsheim, den 7. Mai 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Locales.

Flörsheim, den 9. Mai 1912.

— Sitzung der Gemeindevertretung vom 6. Mai
1912. Zunächst wurde den ausscheidenden Mitgliedern
für ihre langjährige Tätigkeit der Dank der Gemein-
devertretung durch den Vorsitzenden ausgesprochen. —
Die neugewählten Mitglieder, Franz Brechheimer, Adam
Rüb, Michael Mohr, Heinrich Schmitz und Jakob
Schwartzel wurden an Eides statt verpflichtet und in
ihre Ämter eingeführt. — Auf den Antrag der Portland-
Cementfabrik Dgderhoff & Söhne in Amöneburg, um
läufige Überlassung von Gemeindegelände „die Schind-
lau“ gibt die Versammlung im Prinzip ihre Genehmi-
gung. Es wird der Antragsteller jedoch auferlegt den
Zugweg über den Damm zur öffentlichen Benutzung
in seiner jetzigen Gestalt zu belassen und Vorsichtsmaß-
regeln zur Sicherung gegen Eis- und Hochwassergefahr
zu treffen. — Dem Antrage des Jahrsabstranten Max
Reimer auf Erwerbung einer 8 ar 99 qm großen Ge-
meindeparzelle wird einstimmig stattgegeben. — Der
Entwurf eines Ortsstatuts für die hiesige gewerbliche
Fortbildungsschule wurde mit 9 gegen 7 Stimmen ge-
nehmigt. Das Baugesuch von Grubenverwalter Peter
Joseph Bettmann hier, wegen Errichtung eines Wohn-
hauses an der Hochheimerstraße wurde unter den üb-
lichen Bedingungen genehmigt. — Die Nachprüfungs-
bemerkungen zu den Gemeinderrechnungen von 1905 bis
1910 wurden von der Versammlung zur Kenntnis
genommen.

Ueber Jugend-Erziehung. Wenn heutzutage in
mündlicher Unterhaltung oder in der Tagespresse über
die bellagenswerte Verderbnis eines großen Teiles der
heranwachsenden Jugend gesprochen wird, so kann man
die Beobachtung machen, daß die Meinungen geteilt
und der eine Teil die Schule und der andere Teil das
Haus als Besserungs-Anstalt empfiehlt. Und zwar wird
nach der Ansicht des Einzelnen gefordert, das auf dieser
oder jener Seite das Erziehungswert strenger als bis-
her gehandhabt werden müsse. Dabei aber wird ver-
gessen, daß die erzieherische Wirkung, welche von unserem
ganzen modernen Leben ausgeht, auf unsere heran-

wachsende Jugend übertragen wird. Böse Beispiele
verderben gute Sitten. Eltern, welche durch ihr, nur
auf Genuß gerichtetes Leben und Streben, an dem sie
die Kinder teilnehmen lassen, — vernichten die kind-
liche Anspruchslosigkeit, gewöhnen die Kinder schon früh
an die Meinung, daß der äußere Glanz des Daseins
und die käufliche Genüsse aller Art die erstrebenswerten
Lebensziele bilden und steigern so die Genußsucht, ihrer
Nachkommen im frühesten Lebensalter. In einem Buche:
„Haus und Leben als Erziehungsmächte“ von Dr. H.
Weisner, München, ist die zutreffende Bemerkung ent-
halten. Im Durchschnitt wird heute dem Kinde schon
gebieten, was früher der Jüngling und die Jungfrau
gerade früh genug kennen lernten und es ist leider
nicht zu leugnen, daß man von einer erzieherischen Ver-
erbung des Elternhauses sprechen muß. Das Eltern-
haus soll für die heranwachsende Jugend die Pflanz-
stätte sein für Religion, Moral und Sittlichkeit, die
Kinder sollen im Elternhause geschützt werden vor dem
verderblichen Alkoholgenuß und endlich an Wahrheits-
liebe gewöhnt werden; denn die Lüge ist die Ursache
alles Übels. Besondere Gefahren bietet unserer Jugend
die Straße am Abend und zur Nachtzeit. Ebenso ver-
werflich und verderblich ist es, wenn — wie es heute
leider so häufig geschieht — Eltern ihre Kinder in die
qualmigen Wirtshauslokale führen, woselbst sie Ge-
spräche anhören, welche ihre jugendlichen Herzen zu
einer Mördergrube nachden müssen. Wenn daher ein
15jähriger Schüler sich erschleicht, weil er ein ungenü-
gendes Schulzeugnis erhalten hat, oder ein 16jähriges
Mädchen sich extränkt aus verführerischer Liebe, oder ein
noch jüngerer Bursche — wie heute die Zeitungen aus
Prag melden, seinen Vater tötete, weil er ihm kein
Fahrrad gekauft hat, so sind das die Folgen der häus-
lichen Erziehung und der Vergiftung unseres ganzen
socialen Lebens, wofür die Schule nicht verantwortlich
gemacht werden kann.

Ein Bierfest nach Münchener Art wird der Ver-
schönerungs-Verein Sonntag, den 7. Juli 1912 im
„Tannus“-Garten abhalten, wozu die Mitbürger freund-
lichst eingeladen werden. Eine Schrammel-Musik, Ge-
sang lustiger Lieder, Tanz und sonstige Vergnügungen
sollen dazu beitragen, daß das Fest für die Flörsheimer
ein „Gaudi“ werde.

Zweiter deutscher Zuverlässigkeitsflug am Ober-
rhein. (Flugtage in Mainz 15.—17. Mai.) Der Fi-
nanzausschuß der örtlichen Organisation hat nunmehr
die Eintrittspreise zu den Mainzer Flugveranstaltungen
am 15., 16. (Himmelfahrtstag) und 17. Mai festgesetzt.
Die Eintrittspreise stufen sich nach den Tagen der
Veranstaltung und den vorgegebenen Plakarten. Außer
den Tageskarten werden auch Dauerkarten ausgegeben.
Tages- sowie Dauerkarten sind außerdem im Vorver-
kauf zu ermäßigten Preisen zu haben, ausgenommen
der 50-Pfg.-Platz. Die Gestaltung der Eintrittspreise
für die Person ist folgende: Reservierter Platz: 1.
Tag (15. Mai) 5 Mk., Vorverkauf 4 Mk.; 2. Tag (16.
Mai) 10 Mk., Vorverkauf 8 Mk.; 3. Tag (17. Mai)
5 Mk., Vorverkauf 4 Mk.; Dauerkarte 15 Mk., Vor-
verkauf 12 Mk. — Erster Platz: 1. Tag 2 Mk., Vor-
verkauf 1.50 Mk.; 2. Tag 4 Mk., Vorv. 3 Mk.; 3. Tag 2 Mk.;
Vorv. 1.50 Mk.; Dauerkarte 6 Mk., Vorv. 5 Mk.

Zweiter Platz: Nur Tageskarten zu je 50 Pfg. —
Kinder zahlen auf allen Plätzen je die Hälfte. Für
den Automobil- und Wagenhalteplatz sind besondere
Karten für 5 Mk. (Autom.) und 3 Mark (Wagen) zu
lösen. Um der Jugend den Besuch der Veranstaltungen
zu erleichtern gelangen in sämtlichen Schulen im Vor-
verkauf Schülerkarten für den zweiten Platz zum Preis
von 25 Pfg. zur Ausgabe.

Vom Main. Auf der Haltestelle Eddersheim-
Weilbach wurde die neuerbaute Unterführung der Tau-
nusbahn, die für den Personenverkehr bestimmt ist, dem
Verkehr übergeben. — Der Oberingenieur Schreiber auf
dem chemischen Werk Elektro-Griesheim erlitt durch
Zunahelkommen an die elektrische Leitung schwere Brand-
wunden. — Der bereits in Eßborn bestehende Verein
zur Beschaffung ärztlicher Hilfe verhandelt mit dem Ärzte-
verband wegen Niederlassung eines Arztes am Platze.
Es soll ein garantiertes Einkommen von 5000 Mk. für
den kommenden Arzt beschafft werden. Durch Zeichnung
eines Familienbetrags von je 15 Mk. hofft man die
Summe zusammen zu bringen. — Am 30. d. M. wer-
den etwa 100 englische Arbeiter in Schwanheim ein-
treffen, welche den deutschen Arbeiterbesuch in England
vom vorigen Jahre erwidern werden. Die englischen
Gäste werden bei dieser Gelegenheit die Griesheimer

Fabriken, das Klärbecken, die Müllverbrennungsanstalt
usw. besichtigen.

* Erbenheim, 6. Mai. Der Schmiedegeselle Feht,
aus Viebrich stammend, hatte mit einem hiesigen Dienst-
mädchen ein Verhältnis. Als dasselbe gelöst wurde,
glaubte der angehende Bräutigam nicht mehr leben zu
können. Vor dem Hause seiner „Flamme“ schoß sich
Feht eine Revolverkugel durch den Hals und eine
weitere in die Brust. Die letztere Kugel blieb im Rücken-
stecken. Der Selbstmordkandidat wurde ins Kranken-
haus gebracht.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 1/6 im Schwesternhaus hl. Messe für Jos. Flörsheimer,
1/7 gest. Jahramt für Pfarrer Joh. Horg.

Samstag 1/6 hl. Messe für die Verst. der Familie Joh. Hahn,
1/7 Jahramt für die Verst. der Familie Lorenz Philipp
Ruppert, nachm. 4 1/2 hl. Beicht für Erwachsene, vorher (von
1/3 an) hl. Beicht für Schulkinder.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 11. Mai.

Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 25 Minuten.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.

Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.

Sabbatausgang: 8 Uhr 50 Minuten.

Vereins-Nachrichten.

Kath. Jünglingsverein. Am Sonntag Nachm. 4 Uhr im Schü-
lenhof feierliche Aufnahme der Neueintretenden, verbunden
mit Theaterstücken u. dergl. Alle Eltern u. Meister unserer
Mitglieder samt ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen,
ebenso unsere werten Ehrenmitglieder u. Freunde. Wer
von den Neueintretenden wegen des Eisenbahnerausfluges
verhindert ist, möge sich vorher beim Präses oder Senior
des Vereins zur Aufnahme melden.

Turnverein von 1861. Freitag den 10. d. M., abends 1/9 Uhr
Turnen der Altersriege im Kaiserhof. Im Interesse der
guten Sache ist zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Klub Gemütlichkeit. Samstag, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung im Vereinslokal Gasthaus „Tannus“. Wegen
Besprechung wichtiger Angelegenheiten werden die Mit-
glieder um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Gesangverein Sängerbund. Samstag Abend 8 1/2 Uhr Ge-
neralversammlung in der „Kathaus“. Alle Mitglieder
werden hierzu eingeladen. Volljähriger Besuch dringend
notwendig.

Turngesellschaft. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr
Turnstunde der Turner und Jünglinge im Vereinslokal.

Turnverein von 1861. Montag den 13. d. M., abends 9 Uhr
Vorstandsitzung bei Mitglied Franz Weibacher. Voll-
jähriges Erscheinen ist in Anbetracht der Wichtigkeit, der
Tagesordnung erforderlich.

Arbeitergesangverein „Fisch auf“. Jeden Donnerstag Abend
Singstunde im „Kaiserhof“.

Humor. Musikgesellschaft „Lira“. Jeden Donnerstag Abend 9
Uhr Musikstunde bei Gastwirt Adam Becker.

Regelgesellschaft 1911. Jeden Samstag Abend punkt 9 Uhr Regel-
gesellschaftstunde im „Schühenhof“. Versäumnis derselben ohne
Entschuldigung wird bestraft.

Gesangverein „Vollstriederbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2
Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Kathaus-Hof“.

Veseverein. Samstag Abend Singstunde im „Fisch“. Um voll-
jähriges Erscheinen wird gebeten.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend
Übungstunde in dem oberen Saale der Schule an der
Grabenstr. und zwar: von 7 1/2 Uhr bis 8 1/2 Uhr für An-
fänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10
Uhr. Volljähriges Erscheinen ist erwünscht.

Gesangverein Liederfranz. Jeden Montag Abend 1/9 Uhr Sing-
stunde im Tannus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Kameradschaft 1893. Jeden Montag und Samstag Tanzstunden
im „Kaiserhof“.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 8 1/2 Uhr Sing-
stunde im „Fisch“. Volljähriges Erscheinen ist nötig.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8
Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im Ver-
einslokal. Volljähriges und pünktliches Erscheinen ist un-
bedingt erforderlich.

*Calvinismus Witzblott
meint von allem Witzblott
am meisten gelobt.*

Im Jofalt moult 61

Landflucht.

Die Einwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Städte, insbesondere die Industrie-Großstädte, hat in der letzten Zeit einen derartigen Umfang angenommen, daß sie jeden kundigen Beobachter unseres Volkslebens mit Besorgnis erfüllen muß; sie hat einerseits geradezu zu einer Entvölkerung des platten Landes geführt und der Landwirtschaft notwendige Arbeitskräfte entzogen und andererseits eine Ueberfüllung der Industrie mit unzufriedenen und in ihren Hoffnungen getäuschten Arbeitermassen veranlaßt. Die amtlichen Berufsstatistiken und die Umfragen über Arbeitslosigkeit haben klar und deutlich ergeben, daß die Arbeitslosigkeit eine rein großstädtische Frage ist; dagegen Mangel an Arbeitern fast nur auf dem Lande zu finden ist. Würde die Bewegung der Bevölkerung von selbst sich richtig regeln, so müßte jetzt eine rückläufige Bewegung längst eingeleitet sein, und statt des Juges in die Stadt müßte ein Zug aufs Land zu verspüren sein. Dagegen sehen wir nach wie vor, ja nicht nur in vermindertem, sondern eher in gesteigertem Maße den Strom der Einwanderung die Richtung in die Städte nehmen. Wo liegen die Ursachen dieser Erscheinung?

Hat der Dorfbewohner Bekannte und Landsleute in der Stadt, die etwa früher eingewandert sind, so sieht er bei einem Besuche sie in Häusern wohnen, wie sie auf dem Lande nur von wohlhabenden Leuten bewohnt werden. Die städtischen Möbel seines Freundes gefallen ihm; daß sie auf Abzug genommen, also einfach weilen eigentlich nur geliehen sind, erfährt er nicht. Etwasge Enttäuschungen werden ihm meist sorgfältig verhehlt, denn die vorher ausgewanderten Freunde haben natürlich gepraht und wollen sich nun nicht die Blöße einer Enttäuschung geben. Der städtische Freund feiert wohl gar einen Tag zu Ehren seines Besuches, und dieses ungebundene Leben, diese Fähigkeit der freien Selbstentscheidung macht Eindruck auf den in seinen Entschlüssen gebundenen und in täglicher harter Arbeit stehenden. So reißt der Entschluß in der Stille, es dem „bevorzugten“ Landsmann gleichzutun, und wenn der Entschluß aus Tagesglut tritt, ist gewöhnlich das Abtreten umsonst und zu spät. Ueberlegt wird bisher wenig, und wenn es geschieht, so geschieht es jedesmal von falschen Voraussetzungen aus.

An die städtischen Löhne legt der Dorfbewohner ohne weiteres den ländlichen Wert des Geldes an und bedenkt nicht den Wert der ihm hier gelieferten Naturalleistungen. Später bleibt die Enttäuschung leider oft nicht aus; dem Lohn, selbst wenn er ein hoher und ein dauernder ist (wir nehmen den günstigsten Fall), stehen die Ausgaben in ungeahnter Höhe gegenüber, denn nach Ausgaben, von denen daselbst man früher nicht einmal etwas wußte. So zieht der eine den anderen nach sich; es gibt eine geschlossene Kette der Auswanderung.

Von diesem „Zuge in die Stadt“ hat natürlich die Großindustrie Vorteil, aber nur einen mehr scheinbaren und vorübergehenden; für sie ist es vorteilhaft, ein das Maß des Notwendigen weit hinausgehendes Angebot von Arbeitskräften zu haben, denn das drückt die Löhne und gibt die Möglichkeit, etwa beim Einlauf großer Aufträge sofort nach Bedarf größere Arbeitermassen einzustellen, die später wieder entlassen werden. Die letzten, die „später Entlassenen“, sind die Enttäuschten. Die wenigsten derselben haben später soviel Selbstkenntnis, bei sich selbst die Schuld ihrer verschlechterten Lage zu suchen, und noch weniger haben die Selbstverleugnung und sittliche Kraft, in ihre früheren, wenn vielleicht auch stilleren und bescheideneren, so doch gesicherten Verhältnisse zurückzutreten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Ueber die Schulzucht in den weiblichen höheren Lehranstalten sind vom preussischen Kultusministerium folgende bemerkenswerte Anordnungen ergangen: „Die erste Aufgabe der Schulzucht ist, durch vorbeugende Maßregeln die Schülerinnen vor Verfehlungen zu bewahren.“ Der Direktor sorgt für Einheitslichkeit in der Anwendung der Zuchtmittel und wird sich um so mehr bemühen, die Lehrer zu einem wohlgeordneten und maßvollen Gebrauch dieser Mittel zu bestimmen, als mit Rücksicht auf die weibliche Eigenart von den Nachbelschritten ganz abgesehen ist. Strafen, die ein Lehrer selbständig verhängen kann, sind Verweis unter Eintragung in das Klassenbuch (Mäae) und Verweis mit schriftlicher Mitteilung an die Eltern (Tadel), der im Zeugnis zu vermerken ist. Die schwerste Strafe vor der Androhung der Entzerrung ist ein von der Klassenkonferenz beschlossener schriftlicher Verweis, der in der von der Konferenz festzusetzenden Form vom Direktor den Eltern mitzuteilen ist. Der Gesamtkonferenz ist vorbehalten die Verweisung anzubringen oder auszusprechen. Körperliche Züchtigungen und Scheltworte, die das Ehrgefühl der Schülerinnen verletzen müssen, sind verboten. Die Lehrer dürfen eine Schülerin nicht zu sich in die Wohnung bestellen.“

* Auf der Konferenz zur weiteren Ausgestaltung der Sicherheit der Seeschifffahrt, die in Berlin im Reichsamt des Innern stattfand, wurde eine Anzahl Kommissionen gewählt, die die einzelnen in Betracht kommenden Punkte beraten soll.

* Die Bundestekommission des Reichstages bewilligte die Mehrforderungen für die Artillerie für Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg unverändert nach der Vorlage.

England.

* Der „Matin“ meldet aus London: Kabinettschef Asquith empfing eine Abordnung von 40 Mitgliedern des schottischen Parlaments, welche ihn über die Frage der Autonomie für Schottland interpellierten. Asquith bereitete den Delegierten einen schönen Empfang und erklärte ihnen, daß die Autonomie für Irland nur der erste Schritt sei auf dem Wege einer völligen Autonomie für die verschiedenen Teile des Reiches, entsprechend den Bedürfnissen eines jeden dieser Teile. Die Delegierten zogen sich unter Dankesworten für die Auskunft Asquiths zurück.

Der Botschafterwechsel.

Die Ernennung des Freiherrn von Marschall zum Botschafter in London kann als eine sicher in Aussicht stehende Tatsache angesehen werden, wenn auch formell das letzte Wort darüber erst gesprochen werden wird, nachdem der Botschafter und der Reichskanzler Ende dieser Woche mit dem Kaiser in Karlsruhe konferriert haben werden. Was bis jetzt als Echo dieses Wechsels auf dem Londoner Botschafterposten aus englischen Blättern hierherklingt, läßt erkennen, daß die Londoner Presse sich der Bedeutung bewußt ist, die in der Wahl Marschalls für diesen Botschafterposten liegt, daß er dorthin geschickt wird, weil man im Interesse einer Verbindung mit England den für diesen Zweck geeignetsten Mann zu entsenden wünscht. Es ist nicht richtig, daß der gegenwärtige Botschafter Graf Metternich in gespanntem persönlichen Verhältnis mit Sir Ed. Grey stehe, weil er mit diesem nach dem Tode von Agadir die bekannten scharfen Auseinandersetzungen gehabt hat. Die Beziehungen dieses Botschafters zum englischen Kabinett haben sich nicht geändert, aber an Stellen, wo man sehr ernstlich nicht langer Zeit eine Verständigung mit England wünscht, will man, um diese zu fördern, den Freiherrn von Marschall ausspannen.

Es ist seit geraumer Zeit auch über engere politische Kreise hinaus bekannt, daß Herr v. Bethmann-Hollweg eine Verständigung mit England länger, als man gewünscht hat, als eine seiner Hauptaufgaben betreibt. Die Ansätze dazu liegen schon im Herbst 1909, wenige Monate, nachdem er sein Amt angetreten hatte. Es ist ebenso bekannt, daß der Kaiser dieser wichtigen Frage besonderes Interesse entgegenbringt und den langsame Gang der Verhandlungen sehr aufmerksam verfolgt. Die Absichten der Leiter unserer auswärtigen Politik erfahren durch die Entsendung Marschalls nach London eine ganz unzweideutige, man könnte beinahe sagen demonstrative Bestätigung. Dieser Botschafterwechsel ist mehr als sonst solche Veränderungen zu sein pflegen, er ist ein Akt von nicht zu verkennender politischer Bedeutung.

Heer und Flotte.

* Das Kaisermandöver. An dem diesjährigen Kaisermandöver sind das 3., 4., sowie die sächsischen Armee-korps 12. und 19. beteiligt. Vor dem Kaisermandöver finden wie alljährlich die großen Paraden statt. Das 4. Armee-korps beginnt und hat seine Parade am 27. August bei Merseburg, ihm folgen am 29. August die beiden sächsischen Armee-korps (auf dem Truppenübungsplatz Zeitzau). Den Schluß macht das 3. Armee-korps und das Gardekorps am 2. September (Tempelhofer Feld). Nach den Paraden halten die Arme-

korps ihre Brigade- und Divisionsmandöver ab und rücken so allmählich in ihre Vereinstellungsräume für das Kaisermandöver ein. Die rote Partei, 3. und 12. Armee-korps, sammelt sich östlich der mittleren Elbe, die blaue Partei, 4. und 19. Armee-korps an der mittleren Saale. Das Kaisermandöver beginnt am 11. September, ihm geht eine Ausflugsübung größerer Kavalleriemassen voraus, die am 9. September ihren Anfang nimmt. Wahrscheinlich wird es sich für die eine Partei um einen kriegsmäßigen Uebergang über die Elbe handeln. Das Mandöver selbst wird sich voraussichtlich im Königreich Sachsen und dem angrenzenden Teil der Provinz Sachsen abspielen. Schlußtag ist der 13. oder 14. September je nach dem Verlauf der Kämpfe und den Entschlüssen der Parteiführer.

* Militär-Flugwesen. In der Heeresverwaltung schweben seit längerer Zeit Erwägungen, ob es sich nicht empfiehlt, auch tüchtige Unteroffiziere im Heeresflugwesen auszubilden, während bisher nur die Ausbildung von Offizieren als Piloten erfolgt ist. Diese Erwägungen sind dem Abschluß nahe und die Ausbildung von Unteroffizieren im Heeresflugwesen ist als wahrscheinlich zu betrachten.

* Flottenübung. Das Nordseeflotillen- und die Ausflugsflotte sind nach einer Meldung aus Wilhelmshaven zur Fortsetzung der Übungen in See gegangen.

Zum Krieg um Tripolis.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Konstantinopel: Kriegsminister Mahmund Schewket Pascha erklärte in einem Interview, in dem er befragt wurde, welche Stellung die türkische Regierung nach der Okkupation der Insel Rhodos durch die Italiener einnehme, daß diese Besetzung an der Lage in Tripolitania nichts ändere. Wir werden unser Möglichstes tun, sagte er, um uns in anderen Gebieten zu verteidigen. Die Inseln im Archipel könnten nur durch eine starke Flotte gehalten werden, aber selbst wenn Italien weitere Inseln des ägäischen Meeres besetzen würde, würden wir uns trotzdem niemals dazu verstehen, dem Feinde Konzessionen in Tripolis zu machen.

Der „Gelaire“ meldet aus Rom: Von offiziöser Seite wird mitgeteilt, daß die Besetzung der Insel Carpathos unmittelbar bevorstehe. Zwei Regimenter sind von Genua abgegangen, um zur Landung auf Carpathos eingeschifft zu werden.

Aus aller Welt.

Kein Millionenschatz. Der Bruder des kürzlich verstorbenen Pastors a. D. Liebe in Berlin erklärt, daß die ganze Geschichte von dem Millionenschatz seines Bruders eine Dichtung sei. Von jeher habe der Verstorbene sich mit dem Sammeln von Mineralien befaßt. Besonderer Wert sei der Steinsammlung keinesfalls beizulegen. Die Versicherungssumme betrage nur 10 000 M. Juwelen, Diamanten und andere Schmuckgegenstände, die angeblich einen Millionenwert haben sollen, habe sein Bruder nie besessen. Diese Angaben werden von einem Sachverständigen bestätigt, der die Steine zu prüfen hatte.

Familientragedie. Eine Familientragedie ereignete sich in einem Hause der Zimmerstraße in Linden bei Hannover. Der 50 Jahre alte Arbeiter Krebs gab nach kurzem Wortwechsel zwei Schüsse auf seine Frau ab. Durch einen Schuß wurde die Frau an der Schulter ziemlich schwer verletzt. Der zweite ging fehl. Dann schoß Krebs mehrere Male auf seine 16 jährige Tochter, ohne sie zu treffen. Als Polizeibeamte das Zimmer gewaltsam öffneten, gab Krebs auch auf den Polizeikommissar mehrere Schüsse ab, die ebenfalls fehl gingen. Dann richtete Krebs die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich schwer. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht. Krebs hat die Zeit im Delirium begangen.

Die Explosionskatastrophe, die sich im Kalischacht Krügershall in Halle a. S. bei der Beschäftigung durch einen Lehrereinereignete, stellt sich als schlimmer heraus, als man zuerst annahm. Jetzt sind der Lehrer Stöckchen und der Steiger Träger gestorben. Vier Lehrer und ein Beamter liegen noch schwer verwundet in der Klinik. Neun leichter verwundete Lehrer konnten entlassen werden.

Dorfbrand. Aus Posen wird berichtet: In der Ortschaft Dwieka im Kreise Znin sind 22 Wohnge-

Eigensinnige Herzen.

Roman von Harry Held.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

Als Herr Bruno Stein, der die Damen schon lange vergeblich in der Villa erwartete, durch den Kutscher, welcher für Etta trodene Sachen holen mußte, von dem Unfall erfuhr, packte ihn eine große Wut.

Immer kam ihm dieser Maler in die Quere. Warum hatte ihn nicht das Geschick dazu anserien, Etta von Krosinsky das Leben zu retten? Er hätte sich ja in der Niagara gestürzt! Ihretwegen! Nun konnte dieser Dummkopf ihm doch noch den Rang ablaufen! Denn auf eine Heldenthat fällt ein Mädchen immer herein, das kennt man. Der Maler würde diesen Vorteil schon nach Kräften ausnützen.

Bruno ging unruhig im Garten hin und her, um den Wagen mit den Damen nicht zu verpassen.

Endlich kam die Equipage in Sicht!

Aber als er Etta beim Aussteigen behilflich war, sah sie ihn kaum an.

Auf seine bestürzte Frage erwiderte sie nur hastig:

„Ja, ich bin dem Exzentricken sehr nahe gewesen Herr Rechtsanwalt. Und Friedel auch!“

Da hatte er ja die Versicherung! Der Dummkopf würde schon gewußt haben, warum er Etta zum Teufel geführt! Hauptache war nun, dem Nebenbuhler mit einem Antrage zuvorzukommen! Regenbans mußten das Geld sofort herausrücken. Er überbrachte es. Und dann? „Etta! Ich weite, Du sagst nicht „nein!““

Stein sah noch bei einer Flasche Müdesheimer-Berg. Der Himmel hing ihm voller Wolken. Freilich waren die Damen

gleich unsichtbar geworden, da Friedel von Krosinsky der Ruhe bedurfte, aber — sie hatte ihm erlaubt, sie morgen zu einem Militärfest zu begleiten, das in dem idyllischen gelegenen Schloßgarten stattfand. Zum ersten Male wollte sie sich der distinguierten Gesellschaft der Stadt in seiner Begleitung präsentieren. — Regenbans würden das Schönheitswunder sehen und ihn dennoch beneiden! —

Friedel malte ein paar Tage wie ein Besessener. Kaum daß er sich Zeit zu den Mahlzeiten gönnte. Etta hatte er nur noch für eine halbe Stunde in sein Häuschen bewahrt. Sie waren beide bei dieser Sitzung ein bißchen verlegen gewesen, und sie hatten blödsinniges Zeug geredet, um diese leise Scham zu bemätern.

Nun sollte Etta allein kommen, um das Bild anzusehen, das zwar nicht vollendet zu nennen war, dem aber nur noch Nebensächlichkeiten fehlte.

Sie ging mit Bangen. Sie wußte, es handelte sich um eine Entscheidung. Denn im Garten der „Villa Henrietta“ hatte sie ja dem Maler die Erlaubnis gegeben, nach Vollendung des Bildes nochmals die „berühmte“ Frage an sie zu richten.

Ein schmerzlicher Seufzer hob jetzt während des Wanderns zu dem Bilde Etta's Brust. Denn teuer, unendlich teuer war ihr Friedel dennoch, und nicht nur darum, weil er ihr ein Stück Jugend verkörperte. Es sprach auch anderes für ihn. Etta war in ihrem jungen Leben doch schon viel einsam gewesen. Sie hatte einen starken, sittlichen Halt entbehrt. Friedel aber wurde von ihr stets als ein unverwundlicher Fels betrachtet. Man kann diesen vergessen, vernachlässigen, wegschleichen; wenn man ihn braucht, so ist er zu finden.

Jetzt aber kam für Etta und Friedel völlige Trennung.

Sie stand mit nervös gespannten Fingern vor der Staffelei, wartend, daß Friedel die Halle entferne.

Er war es.

Dies also war die „Selbstliebe.“

Welche Tragik sprach aus dem Bilde! Und diese Tragik packte.

Das schöne Mädchen, das der Beschauer hier vor Augen sah und dessen holde Frühlingshaftigkeit ihn hinriß, wie die Erinnerung an Jugendfreude, es griff gleichsam mit gierig-froh-ladenden Händen ins Nebelgarn, um daraus ein Zukunftsbild hervorzuziehen, das der Daseinsdringlichkeit noch mehr Glück versprach, noch mehr Glanz und Schönheit. Und dazu Liebe versprach, unverwundlich, unausschöpflich, wie wir das Ewige bestannen.

Was die zitternden, schier bänionisch-verlangenden Hände der Jungfrau aber nahmen, was die schmachtigen, im Hoffnungszauber strahlenden Augen, die starr-verzückt in die Ferne schauten, dort erblickten, das ist nicht ein Uebermaß an Daseinsfreude, wie es die im Glück nach neuem Glück sich sehende Seele schauen will und zu sehen erwartet, sondern ein Medusenhaupt, dessen Blick erst lähmt, dann tötet.

„Grausam schön!“ nannte, während ihr das Herz fast still stand, Etta die Selbstliebe!

Sie sprach die Worte noch nicht aus. Sie war ins Schauen versunken. Während sie so dastand und der Künstler sie betrachtete, da ging wie eine Flamme der Gedankensdampf durch sein Hirn:

„Du hast gesagt! Was Du dem Bilde gegeben, das steht in Etta verkörpert vor Dir. Sie steht jetzt in Wahrheit das Gorgonenhaupt, zu dem ich den trunkenen Blick der „Selbstliebe“ hinlenke. Nur eins fehlt Etta noch, was ich dem Bilde schon geben konnte, weil ich es aus mir nahm: besessene Liebe! Kann ich die in Etta hineinstrahlen? Ja! der schwache Mensch, nicht der Künstler! ... Der Künstler läßt dieses Bild, sehr liebliches Kind, mit Freunden in die Welt laufen.“ Er weilt, es macht seinen Weg. Aber der Mensch möchte den geliebtesten Menschen halten und jagens bleibe bei mir? Die Welt kann Dir nur wehe thun!“

Wird es gelingen? Wird Etta sich halten lassen?

„Du wirst nun gehen?“ fragte sie endlich, wie aus schmerzlicher
früher Betäubung erwachend. „Und das Bild?“

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meiner unvergeßlichen Gattin, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Magdalena Höckel

geb. Schwerzel.

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank sagen wir auch für die hübschen und zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Flörsheim, den 9. Mai 1912.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
i. d. R.: Anton Höckel.

Ia. Vollheringe

per Stüd 4 und 5 Pfg.
empfiehlt

Frankfurter
Colonialwarenhaus.

Täglich frische

Spargeln per 1 Pfd. 50 Pfg.

Ba. Spinat

per Pfd. 15 Pfg.

Sauertraut p. Pfund

Gurken Stüd 3 Pfg.

zu haben bei:

H. Schick, Eisenbahnstr. 6.

2- oder 3-Zimmer-

Wohnung

nebst Küche zu mieten gesucht.

Näheres Expedition.

Sasenfell-Abfall

Quano

sowie alle künstlichen Dünger

empfiehlt

Benedikt Bolt, Nüßelsheim.

Seb. Regner, Dentist

Zahnersatz und Behandlung
der Zähne

Sprechstunden von vorm. 8-7 Uhr abends,
Sonntags von vorm. 8-12 Uhr.

Mainz.

Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.

Fernsprecher 1955.

Die Aussage, welche ich gegen Frau

Peter Mohr V.

getan habe, nehme ich zurück, indem beider-
seitig die Sache beigelegt ist.

Frau Elise Duchmann.

Sie bereuen es

nicht, wenn Sie ihren Bedarf an

Schuhwaren

in der

Schuhhandlung von J. Lauck IV.

beden.

Schöne Auswahl, moderne Fasson, gute Pass-
formen, bei billigsten Preisen

sind Vorteile, die Sie sich nicht entgehen lassen dürfen.

Taschentücher

Empfehle in großer Auswahl:

Hosenträger

Kleider-Mousline, Kleider-Kattune, türkische Schürzenfatsins,
Schürzen-Gedrucks, Schürzen-Baumwollserge,
Sommer-Toppen, Herren-Anzüge, Arbeiter-Hosen, weiße
gestickte Mull, weißen Stiderei-Stoff.

D. Mannheimer, Flörsheim

Hauptstrasse

Damenhemden

vis-à-vis der Porzellanfabrik von W. Dienst.

Tischdecken

Elegante, preiswerte Herren-Anzüge

gediegenste Ausstattung

führen in ein- und zweireihigen Fassons stets vorrätig am Lager.



Herren-Anzüge

ein- und zweireihig, in nur modernen Farben,
solide Ausmusterung

M 18 22 25 28 32

Saffo-Anzüge

tadellose Passform, nur gute Qualitäten in prima
Verarbeitung

M 25 32 36 48 54

Blaue Herren-Anzüge

aus echtfarbigen Melton, Cheviot
und Twills

M 19⁵⁰ 24 30 36 bis 58

Marengo-Herren-Anzüge

das neueste der Mode

M 24 30 38 42 bis 60

Kaufhaus für moderne Herren- u. Knaben-Kleidung

D. GRAU & SOHN

Umbach 5

MAINZ

Umbach 5